

# PEGASUS

## CHEFSACHE



**WENN  
DIE CHEFS  
REDEN**

**BMW-Manager  
Norbert Reithofer  
kann es, andere nicht:  
Klartext sprechen.**

WERBUNG

**bitte nicht  
lesen.**

Sehen Sie, so einfach kann  
erfolgreiche Kommunikation sein.

[www.reichlundpartner.com](http://www.reichlundpartner.com)



### SPEZIAL NIEDERBAYERN IM PORTRAIT 05

**04 Volkswirtschaft**  
Kolumne von Hermann Neu-  
müller

**B**ei den Hauptversammlungen haben die Vorstandsvorsitzenden jedes Jahr ihren großen Auftritt: Sie halten eine Rede vor den Aktionären. Vor allem für Kleinanleger von börsennotierten Unternehmen ist das die einzige Möglichkeit, vom Chef ihres Unternehmens im selben Raum Rechenschaft abgelegt zu bekommen. Die Herangehensweise der Manager ist dabei höchst unterschiedlich. Eine große Rolle spielen das Auftreten und die Persönlichkeit der Person. Damit werde Hierarchie hergestellt oder eben nicht, sagt der Linzer Kulturwissenschaftler und Ökonom Walter Ötsch.

In Deutschland hat die Universität Stuttgart-Hohenheim die Reden der 30 führenden Konzernchefs auf ihre Verständlichkeit abgeklopft. Vorbereitet werden diese in der Regel von eigenen Abteilungen im Unternehmen. Dabei trennt sich die Spreu vom Weizen. Während K+S-Chef Norbert Steiner den Rekord für den längsten Satz hält, belegt BMW-Boss Norbert Reithofer den ersten Platz in der Rangliste. Er spricht am verständlichsten für die Aktionäre, unter denen sich neben privaten Anlegern natürlich auch große institutionelle Investoren befinden.

(rts)

**Lesen Sie mehr** zu dem Thema auf den Seiten 2 und 3.

HAUPTVERSAMMLUNGEN

# TOP-MANAGER UND DIE MACHT DER REDE

Gutes Auftreten, starke Ausstrahlung und Überzeugungskraft: Diese Eigenschaften brauchen Vorstandschefs bei Hauptversammlungen. Ob sie bei ihren Reden auch verstanden werden, steht auf einem anderen Blatt.

**D**ie Reden bei Hauptversammlungen gelten als einer der wichtigsten Termine im Kalender von Vorstandsvorsitzenden. Idealerweise sollten sie den Anteilseignern Rechenschaft über ihre Arbeit im abgelaufenen Jahr ablegen, neue strategische Weichenstellungen begründen und Ziele erklären. Vergleichbar sind diese Reden mit den Regierungserklärungen von Kanzlern oder Ministern.

Die Hauptversammlung sei eine „soziale Situation“, bei der eine hierarchische Struktur bestätigt oder geändert werde, sagt Walter Ötsch, Kulturwissenschaftler und Ökonom an der Johannes Kepler Universität (JKU).

Hunderte oder tausende Kleinanleger, Privataktionäre und Großinvestoren wollen wissen, wie ihr Unternehmen dastehet und wie es weitergehen soll. Über wichtige Maßnahmen und Entscheidungen wird abgestimmt. Der Rede des Vorstandsvorsitzenden kommt auch aus atmosphärischen Gründen besondere Bedeutung zu.

Es gehe um gutes Auftreten, starke Ausstrahlung und Überzeugungskraft, sagt Professor Ötsch: „Wenn der Redner die Leute beeindruckt und überzeugt, ist das Ziel erreicht. Die Hierarchie ist hergestellt.“ Auf die Verständlichkeit per se komme es nicht an. Ötsch vergleicht das mit dem Hochamt beim Papst. Auch ihn würden die Leute nur schlecht verstehen, die Inszenierung sei aber eine ganz besondere. Die Menschen, die dem Papst zuhören, sind beeindruckt. Ein erhebendes Gefühl macht sich breit.

Auch ein Manager könne einen komplizierten Text spannend „rüberbringen“ oder einen einfachen Text langweilig erzählen, sagt Ötsch.

Der deutsche Kommunikationswissenschaftler Frank Brettschneider von der Uni Stuttgart-Hohenheim sagt aber auch: „Gelegentlich kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als wäre die Rede auf der Hauptversammlung ein lästiger oder unangenehmer Pflichttermin.“ Er hat die deutsche Managerelite mit seinem Team fern von Bilanzkennzahlen bewertet. In der Studie wurden die Reden der Konzernchefs der 30

im Frankfurter Börsenindex DAX gelisteten Konzerne bei den jüngsten Hauptversammlungen analysiert.

**Rekord: 51 Wörter in einem Satz**

Den Vogel abgeschossen hat Norbert Steiner, Chef des Dünger- und Salzproduzenten K+S. Auf der vorletzten von insgesamt 28 Seiten seines Manuskripts findet sich ein Marathon-Satz, der dem Redner – und den Zuhörern – bis zum Punkt 51 Wörter abverlangt. Das ist Rekord. Der Satz, in dem nur ein Komma zum Luftholen einlädt, war Teil der Steiner-Rede vor den K+S-Aktionären bei der Hauptversammlung Mitte Mai. Er lautet folgendermaßen:

„In den neun zwischen der K+S Aktiengesellschaft und ihren jeweils 100-prozentigen Tochtergesellschaften geschlossenen Beherrschungs- und Gewinnabführungsverträgen soll klargestellt werden, dass der in den Verträgen bereits bislang enthaltene Verweis auf die gesetzliche Regelung zur Verlustübernahme gemäß Paragraph 302 Aktiengesetz sich stets auf die jeweils



Die Hauptversammlung des Linzer voestalpine-Konzerns ist die größte Österreichs, auf die Reden wird gespannt gewartet.



K+S-Chef Steiner sprach den längsten Satz.

Fotos: vowe/K+S/EPA/wako

## Sensible Flächen wieder auf Hochglanz bringen

ISS Facility Services bietet individuell auf die Kundenbedürfnisse abgestimmte Serviceleistungen an

ISS Facility Services ist als Österreichs größtes Reinigungsunternehmen die erste Anlaufstelle, wann immer es um professionelle Reinigung geht. Mehrere Tausend Mitarbeiter sind dabei österreichweit jeden Tag in verschiedensten Unternehmen im Einsatz. Das marktorientierte Angebot, die dauerhafte Verlässlichkeit sowie die hohe Innovationskraft ermöglichen es dem Reinigungsunternehmen, bestmöglich auf alle Kundenwünsche und -bedürfnisse einzugehen.

Zum Einsatz kommen stets umweltfreundliche Reinigungsmittel und -geräte. Eine eigene Abteilung ist zudem stets im Einsatz, um die Anwendungstechniken weiter zu optimieren und auf diese Weise zugleich auch eine Kosteneffizienz zu gewährleisten. Weiters wird großer Wert auf die fachgerechte Ausbildung der Mitarbeiter gelegt.

Die Leistungen von ISS Facility Services umfassen neben täglichen Betriebsinnenreinigungen auch ein breites Spektrum an Sonderreinigungen. Dabei behandeln speziell für diesen Zweck geschulte Mitarbeiter selbst Flächen, die ganz spezielle Reinigungs- und Anwendungsanforderungen stellen: Stein- oder Holzböden, Teppiche sowie sensible Glasfenster und Fassaden werden mit geeigneten Verfahren professionell und schonend gereinigt.

**Chemiefreie Reinigung**

Bei der Arbeit mit Osmosereinigungsverfahren verzichten die kompetenten ISS-Facility-Services-Mitarbeiter gänzlich auf den Einsatz chemischer Reinigungsmittel. Dazu werden gewöhnlichem Leitungswasser in einer speziellen Anlage sämtliche Inhalts-

stoffe, wie etwa Kalk, entzogen. Dieses Wasser dient dann zum Reinigen der Glasfenster und -fassaden.

Dieses Osmose-Verfahren bringt gleich mehrere Vorteile mit sich. Zum einen sind es Kalk und andere Inhaltsstoffe, die auf Oberflächen Flecken hinterlassen, sobald das Wasser verdunstet. Da das bei der Osmose-Reinigung verwendete Wasser keine dieser Inhaltsstoffe mehr enthält, können auch keine Flecken entstehen. Zum anderen macht man sich eine natürliche Eigenschaft von Wasser zunutze: Wasser zieht Partikel an. Dieser Effekt verstärkt sich, die Inhaltsstoffe werden entfernt. Ähnlich wie ein Magnet Eisenspäne anzieht, zieht das aufbereitete Wasser Schmutzpartikel an.

Ein weiterer großer Vorzug der Osmose-Reinigung liegt darin, dass für die Reinigung von Fenstern in Obergeschossen, hohen Glasfassaden oder anderen schwer zugänglichen Glasflächen keine kostspieligen Hebebühnen mehr benötigt werden. Mittels leichten Carbonstangen können die ISS-Facility-Services-Mitarbeiter die se Flächen vom Parterre aus und selbst in Höhen von bis zu 20 Metern problemlos reinigen. Auf diese Weise schonen sie die Natur und den Geldbeutel.

**Böden wie neu**

Parkettböden zählen zu den beliebtesten Fußböden. Schwere Gegenstände oder eckige Schuhabsätze können jedoch Kratzer im Parkett hinterlassen. Deshalb ist es besonders wichtig, sie zumindest einmal im Jahr fachmännisch reinigen zu lassen. Nur so bleiben sie über viele Jahre hinweg ansehnlich und erfüllen ihren Zweck.

ISS Facility Services bietet sowohl für Privatkunden als auch für Unternehmen und Gewerbe eine professionelle Reinigung ihrer Parkettböden an. Dabei wird das Parkett mit speziellen Reinigungsmitteln schonend und zugleich wirkungsvoll gereinigt. Damit der Boden tatsächlich wieder wie neu aussieht, werden eventuelle Versiegelungen aufgebrochen und Kratzer durch ein Aufpolieren der Dielen beseitigt. Anschließend wird der Boden neu versiegelt.

Auch aus weichen Steinböden wie Terrazzo oder Anglomarmor können Kratzer mittels einer fachgerechten Behandlung problemlos entfernt werden. Nach den dafür notwendigen Schleifvorgängen wird die Oberfläche wiederum neu kristallisiert, wodurch eine rutschfeste und glänzende Steinoberfläche gewährleistet wird.

**Über ISS**

Unter der ISS-Vision „Wir werden die weltweit beste Service-Organisation“ ziehen in dem internationalen Unternehmen alle an einem Strang. Als erfahrener Multi-Service-Anbieter gelingt es ISS-Betrieben, Dienstleistungen in Bereichen anzubieten, die jeweils außerhalb deren Kernkompetenz liegen. Dabei wird darauf geachtet, dass die Mitarbeiter ihr Know-how ständig erweitern können und das aufgebaute Wissen auch über nationale Grenzen hinweg ausgetauscht wird.

**ISS Facility Services**  
Standort Linz  
Pelzoldstraße 42  
4020 Linz  
Tel. 05/7400 4000  
www.issworld.at



Die Osmose-Reinigung ermöglicht es, Flächen ohne chemische Reinigungsmittel zu behandeln. Selbst in großen Höhen kann dabei vom Erdschoß aus gearbeitet werden.

WERBUNG

gültige Fassung dieser Vorschrift in ihrer Gesamtheit bezieht.“

Was für den Bandwurmsatz gilt – die vollendete Unverständlichkeit –, gilt für weite Teile der gesamten Rede Steiners. Mit ihr belegt der Manager den viertletzten Rang in der Analyse der Universität Stuttgart-Hohenheim.

Steiner kommt nur auf 8,1 von 20 möglichen Punkten. Noch schlechter bestellt ist es um die Verständlichkeit der Reden von Stefan Heidenreich (Konsumgüterkonzern Beiersdorf – 8 Punkte), Allianz-Versicherungs-Chef Michael Diekmann (7,7) und Schlusslicht Wolfgang Reitzle (Gase-Hersteller Linde – 6,7).

**Klartext statt Kauderwelsch**

Ein Beispiel dafür, dass statt Kauderwelsch auch Klartext gesprochen werden kann, ist Norbert Reithofer, Chef des Autobauers BMW. Er führt die Rangliste der Redner mit 18,4 von 20 möglichen Punkten an. Hinter ihm rangiert Ulf Schneider (Gesundheitskonzern Fresenius) auf Platz zwei. Frank Appel (Deutsche Post) und Peter Terium, Chef des Energiekonzerns RWE, teilen sich Rang drei. Die „besten“ Redner brauchen für ihre Sätze im Durchschnitt nur rund zehn Wörter, am anderen Ende der Skala liegt dieser Wert bei 15 bis 17 Wörtern.

Die in Zusammenarbeit mit dem „Handelsblatt“ erstellte Studie beurteilt nur die formale Verständlichkeit und schaut dafür beispielsweise auf die Länge von Sätzen, deren Aufbau, die Portionierung von Informationen oder auf den Fremdwörteranteil.

Doch auch wenn noch weitere Kriterien die Qualität einer Rede ausmachen, darunter eben der Vortragstil, bleiben die formal verständlichsten Botschaften beim Zuhörer besser in Erinnerung, argumentieren die deutschen Wis-

senschafter. Außerdem wird betont: „Verständliche Botschaften genießen mehr Vertrauen als unverständliche Botschaften.“ Und Vertrauen, Glaubwürdigkeit und Transparenz sind bei Aktiengesellschaften äußerst wichtig.

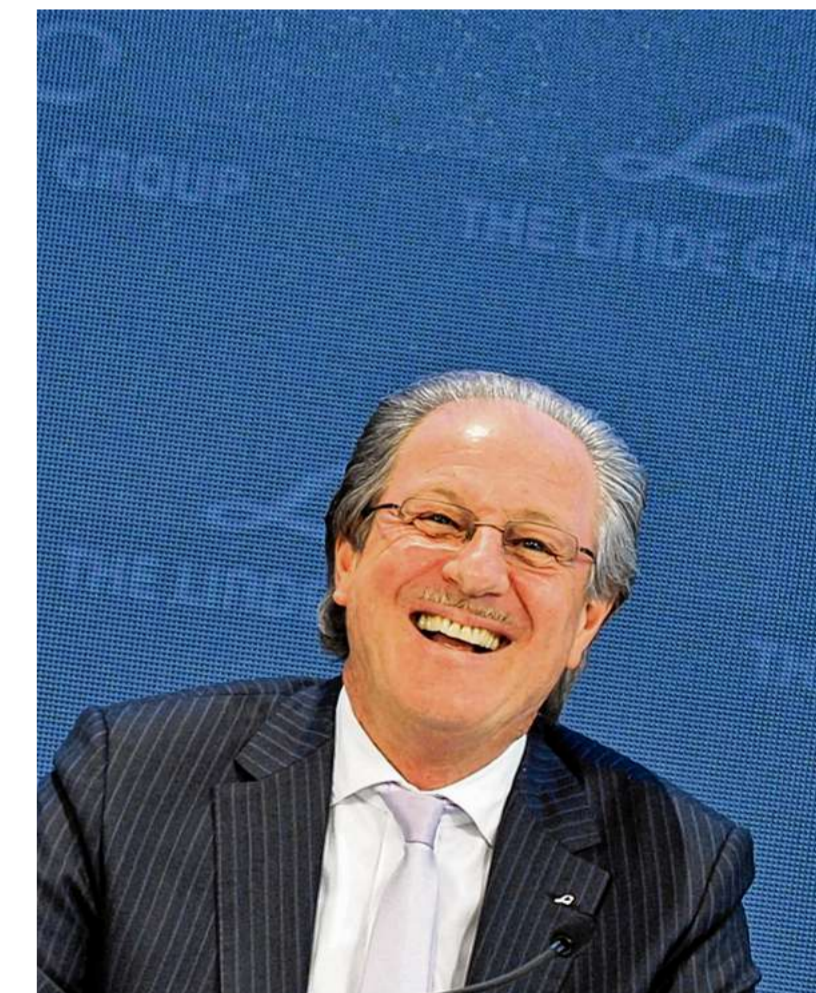
**Scharinger und Ederer: Zwei Wege, ein Ziel**

In der Regel haben die Manager Abteilungen, die für das Redensprechen zuständig sind. Diese bekommen es dabei oft mit den Vorstellungen von Fachabteilungen und Hausjuristen zu tun. Doch Brettschneider betont, dass juristisch wasserdichte und auch fachlich korrekte Texte überhaupt kein Widerspruch zu verständlichen Reden sein müssten.

In Österreich existiert keine vergleichbare Studie. Ötsch von der Linzer Universität sagt, dass bezüglich des Vortragstils und des Auftretens unterschiedliche Herangehensweisen zum Erfolg führen können: sowohl der „Herrschafts-Habitus“ und die Autorität des ehemaligen Generaldirektors der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Ludwig Scharinger, als auch der körpersprachlich völlig andere Stil der früheren Siemens-Managerin Brigitte Ederer, die sich immer auf der gleichen Ebene wie ihre Zuhörer bewegte. (az)

**»Wenn der Redner die Leute beeindruckt und überzeugt, ist das Ziel erreicht. Die Hierarchie ist hergestellt.«**

Walter Ötsch, Kulturwissenschaftler und Ökonom an der Johannes Kepler Universität Linz



Linde-Chef Reitzle belegte beim deutschen „Rede-Ranking“ den letzten Platz.

WERBUNG

**wiesner hager** concept

Den Wirtschaftsmotor können wir für Sie nicht in Schwung bringen ... aber Ihr Büro.

Erfolgreiche Bürokonzepte finden Sie hier: [wiesner-hager.com](http://wiesner-hager.com)

# Uncle Sam zum Kuscheln

Die US-Wirtschaft braucht dringend Reformen. Die Internationale Währungsfonds und die OECD wissen auch welche. Die Vorschläge klingen sehr nach Wohlfahrtsstaat europäischer Prägung.



**E**ine lange Durststrecke prophezeit der Internationale Währungsfonds (IWF) der US-amerikanischen Wirtschaft. Es sei denn, die Regierung in Washington gehe dringend notwendige Reformen an. Aber die haben es in sich und klingen für amerikanische Ohren – zumindest für jene von der marktliberalen Seite – wie blanker Sozialismus. Oder weniger martialisch ausgedrückt, die US-Wirtschaft sollte sich in Richtung Sozialstaat nach europäischem Vorbild weiterentwickeln. Uncle Sam als Kuscheltier?

50 der insgesamt 314 Millionen Bürger der USA leben in Armut, schreibt der IWF in seinem jüngsten Länderbericht. Der „Earned Income Tax Credit, EITC“, eine Art Lohnsubvention, soll für kinderreiche Haushalte, ältere Arbeitnehmer und schlecht verdienende Junge ausgeweitet werden. Darüber hinaus fordern die Volkswirte des IWF, die nicht gerade als linke Agenten verschrien sind, eine Anhebung der Mindestlöhne, um die Armut wirksam zu bekämpfen. Angel Gurría, Generalsekretär der

## ANALYSE



VON HERMANN  
NEUMÜLLER

OECD, legte bei der Vorstellung des „Economic Survey“ noch ein Schäufelr nach. Von Teilzeit-Möglichkeiten und Karenzurlaub ist da die Rede, um die Frauenerwerbsquote zu steigern. Und er erinnert die US-Amerikaner daran, dass ein Viertel der Bürger im erwerbsfähigen Alter von 16 bis 64 Jahren nicht arbeiten, nicht zuletzt deshalb, weil viele von ihnen kaum lesen und rechnen können.

Und dann spricht Gurría auch noch davon, dass die stagnierenden Reallöhne viele Familien dazu gezwungen haben, mehr zu arbeiten, um ihr Einkommensniveau zu halten. Das habe zu einem unbefriedigenden Niveau der „work-life balance“ geführt, so der OECD-Generalsekretär.

**Billiges Schiefegas ist zu wenig**  
Deutlicher kann die Mahnung kaum ausfallen. Mit billigem Schiefegas und -öl und Millionen von „working-poor“ allein werden die USA die Herausforderungen der Zukunft nicht bestehen können. Die Re-Industrialisierung, die sich Präsident Barack Obama vorgenommen hat, braucht mehr Input. Das führt uns zurück nach Europa.

## »Nicht nur die Kosten entscheiden über die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes.«

Auch hier ist – nicht zuletzt in Österreich – eine intensive Diskussion über Standortqualität und Wettbewerbsfähigkeit im Gange. Doch gerade bei uns schaut man mit Neid auf die niedrigen Energiekosten in den USA und lobt die Flexibilität der Arbeitnehmer in den USA.

Preise und Kosten in hochentwickelten Industrieländern seien nur eine, und zumeist nicht einmal die wichtigste Komponente der Wettbewerbsfähigkeit, heißt es in einem Beitrag des früheren Grazer Universitätsprofessors Gunther Tichy für die „Wifo-Monatsberichte“. Die Übertragung betriebswirtschaftlicher Erkenntnisse auf Volkswirtschaften sei im Falle der Wettbewerbspolitik „grob irreführend“.

Eine Vielzahl von Faktoren ist ausschlaggebend, ob sich ein Land im internationalen Wettbewerb durchsetzen kann oder nicht. Und

dazu zählen nicht nur die „harten“ Faktoren wie etwa Energie- und Rohstoffkosten oder die Höhe der Löhne. Die sind natürlich auch wichtig, vor allem die Lohnstückkosten, also die Lohnkosten pro produzierter Einheit, denn hier fließt dann die Produktivität einer Volkswirtschaft in die Beurteilung ein.

Mindestens so wichtig sind aber auch „weiche“ Faktoren, wie Bildung, Forschung und Entwicklung oder ökologische Nachhaltigkeit. Und, was in der Diskussion jetzt mehr in den Vordergrund rückt und offenbar auch die Volkswirte von OECD und IWF umtreibt, auch soziale und gesellschaftspolitische Faktoren. Man könnte diese in das etwas abgedroschene Schlagwort „Die Wirtschaft ist für die Menschen da und nicht umgekehrt“ zusammenfassen.

Wirtschaftswachstum muss her, um die hohe Arbeitslosigkeit hier bei uns und in den USA zu senken. Das Wachstum muss aber allen gesellschaftlichen Schichten zugute kommen. Das ist die Herausforderung für die Volkswirtschaften bei uns in Europa und auch für jene in den USA.

# Niederbayern



**Ein starker Nachbar –**  
Oberösterreich und Niederbayern:  
Zwei Wirtschaftsräume eng  
verbunden  
**Seite 6-7**

**Interview–**  
Niederbayerns Regierungspräsident  
Heinz Grunwald über Ziele und  
gemeinsam Erreichtes  
**Seite 8**



Fotos TV ostbayern, vowe



WERBUNG

**wiesner hager** concept

Matte Geschäfts-  
ideen können wir für  
Sie nicht in Schwung  
bringen ...  
... aber Ihr Büro.

Erfolgreiche Bürokonzepte  
finden Sie hier:  
[wiesner-hager.com](http://wiesner-hager.com)

# Editorial

Oberösterreich und Niederbayern – das sind zwei Wirtschaftsräume, die vieles gemeinsam haben. Sowohl auf der einen wie auch auf der anderen Seite der Grenze ist man wirtschaftlich gut aufgestellt, bestimmen starke Leitbetriebe das Geschehen, gestützt von innovativen Klein- und Mittelbetrieben. Dadurch ist die Wirtschaft robust geblieben in den aktuell nicht immer einfachen Zeiten.



Foto: Volker Weibold

Was die beiden Regionen ebenfalls verbindet, ist der Umstand, dass man längst erkannt hat, dass Schrebergartendenken nicht zum Erfolg führt. Vielmehr ist es wichtig, an einem Strang zu ziehen, zusammenzuarbeiten, um gemeinsam zum Erfolg zu kommen. Spätestens seit dem Schengener Abkommen die Grenzschranken gefallen sind, sind Oberösterreich und Niederbayern noch weiter aneinandergerückt.

Die beiden Nachbarn haben in den vergangenen Jahren gezeigt, wie viel Potenzial gemeinsame Projekte haben. Auf den folgenden Seiten lesen Sie einen Auszug daraus, was oberösterreichische und niederbayrische Unternehmen gemeinsam auf den Weg gebracht haben.

Regierungspräsident Heinz Grunwald mahnt im Interview aber auch, die Probleme nicht zu vergessen. Auch dabei geht es Oberösterreich und Niederbayern ähnlich. Zum einen bringt hier wie dort der demographische Wandel einen Mangel an Facharbeitern mit sich. Dass man auch in diesem Bereich zusammenarbeiten könnte, ist eine gute Idee. Größere Regionen sind für potenzielle Interessenten meist attraktiver als Kleinregionen, die international kaum wahrnehmbar sind. Zum anderen beschäftigt beide Regionen auch die Frage, wie man künftig die Energieversorgung sicherstellen will. Auch hier können sich beide Regionen als verlässlicher Partner erweisen, jeder mit seinen individuellen Stärken.

Es bleibt zu hoffen, dass die beiden Regionen gemeinsam ihre Herausforderungen meistern können und noch stärker zum Vorbild für andere grenzüberschreitende Projekte werden.

Stefan Fröhlich  
OÖNachrichten-Wirtschaftsredaktion



Freude über Erweiterung des Fördergebiets Foto: Land OÖ

## Stärkere Regionalförderung für grenznahe Gemeinden

Vor allem Orte im Innviertel profitieren künftig vom lukrativen Fördertopf der EU

Das nationale Regionalfördergebiet wird in Oberösterreich künftig 164 statt 140 Gemeinden umfassen. Es ist maßgeblich dafür, in welcher Höhe Investitionsförderungen für Industrie, Handel und Gewerbe gewährt werden können.

Vor allem die Bürgermeister des Bezirkes Schärding haben sich massiv für die Aufnahme ihrer Gemeinden in das Fördergebiet eingesetzt. „Der Bezirk Schärding hat in guter Verkehrslage gut aufgeschlossene Gewerbe- und Industriestandorte. Mit der Aufnahme zahlreicher Gemeinden in die Fördergebietskulisse werden diese Standorte zusätzlich aufgewertet“, sagt Bürgermeister-Sprecher Johann Hingsamer. Arbeit zu den Men-

schen zu bringen sei dabei ein wesentlicher Grundsatz. Der ländliche Raum brauche Maßnahmen, um Arbeitsplätze möglichst nahe am Wohnort der Menschen zu schaffen. „Wir sind froh, dass bestehende Betriebe ebenso wie Neugründungen mit einer guten Förderpolitik begleitet werden können“, sagt Hingsamer.

Die Erweiterung der Regionalfördergebiete garantiert nun für die grenznahe Region Wirtschaftswachstum und bringt auch eine Stärkung für die Gemeinden. „Durch diese Maßnahme versucht die EU das regionale Entwicklungsgeschehen auszugleichen. Genau das braucht unser Bezirk“, sagt Wirtschaftskammer-Bezirksobmann Johann Frotscher.



Niederbayern und Oberösterreich. Zwei starke Nachbarn machen bereits in vielen Bereichen gemeinsame Sache.



Linz, Lentos



Schärding



Gmunden, Schloss Ort

Fotos: TV Ostbayern, OÖ. Tourismus

## Niederbayern ist eine Erfolgsstory mit Zukunft geworden

Die Plattform Niederbayern-Forum e.V. entwickelt seit drei Jahren Ideen zur Stärkung der Wirtschaftsregion

Würde man in Europa eine Umfrage nach den schönsten und zugleich zukunftsträchtigsten Regionen starten, bekäme man alle möglichen Gegenden genannt. Niederbayern käme dabei wohl kaum in die Spitzengruppe. Ganz zu Unrecht, wie der Geschäftsführer des Niederbayern-Forums, Michael Kliebenstein, meint. Tatsächlich hat der an Oberösterreich und Tschechien angrenzende Landstrich einiges zu bieten. Die Vorzüge und Stärken der Region hervorzuheben, Niederbayern und seine grenzüberschreitenden Aktivitäten als europäische Erfolgsstory neu zu positionieren und dies stärker im öffentlichen Bewusstsein zu kommunizieren, das hat sich das Niederbayern-Forum unter dem Motto „Niederbayern schafft Zukunft“ zum Ziel gesetzt.



Geschäftsführer M. Kliebenstein Foto: Mazurek

### 145 Akteure als Mitglieder

Das Niederbayern-Forum gibt es nun seit drei Jahren. Michael Kliebenstein, Geschäftsführer Niederbayern-Forum e.V.: „Unsere Marketing- und Netzwerkplattform entwickelt sich prächtig und bündelt neue Ideen, um den Wirtschaftsstandort und attraktiven Lebensraum in enger Zusammenarbeit mit unseren Partnern anziehender zu machen. Wir haben inzwischen 145 Mitglieder – alle wichtigen Akteure Niederbayerns sind darin vertreten: Regierung, Bezirk, Kammern, Hochschulen, alle Städte, Landkreise und Gemeinden, Unternehmerinnen und Unternehmer, die Botschafter Niederbayerns, Künstler, Sportler und viele mehr.“

Längst hat sich Niederbayern von seinem Image als ländliche Provinz gelöst und ist zur veritablen Erfolgsstory mutiert. Beispiele für den enormen Wandel sind allorts sichtbar. Niederbayern ist heute innerhalb des attraktiven Städtevierecks München, Salzburg, Linz und Regensburg und

des Airport München ein echter „hidden champion“ unter den europäischen Wirtschaftsregionen und ein Technologie- und Wirtschaftsstandort, den manche bisher nicht auf dem Radar hatten, unterstreicht Kliebenstein und verweist auf die unschlagbaren Vorteile der Region: „Hohe Technologie- und Bildungscompetenz, starkes Wirtschaftswachstum und annähernde Vollbeschäftigung wirken sich positiv auf die Marke Niederbayern aus.“

Gepaart mit günstigen Lebenshaltungskosten, hervorragenden Hochschulen und Technologiecampi sei Niederbayern jetzt auch für Fach- und Führungskräfte aus anderen Regionen Deutschlands interessant geworden. „Da trifft es sich gut, dass wir mit unserer schönen Landschaft und der intakten Natur eine sehr hohe Lebensqualität für junge Familien anbieten können, was für viele hoch spezialisierte Fachkräfte aus dem Norden den Anreiz erhöht, sich nach Niederbayern zu orientieren und dort zu leben“, sagt Kliebenstein.

## Cross Border Award für Steyrer Forschungsschmiede Profactor

Vorbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Der Cross Border Award wird von der Industrie- und Handelskammer Niederbayern, der Südböhmischen Wirtschaftskammer und der Wirtschaftskammer Oberösterreich verliehen. Der Preis honoriert Leistungen von regionalen Unternehmen, die ein Vorbild für grenzüberschreitende Zusammenarbeit sind.

Bei der Preisverleihung 2014 in der Handelskammer Passau wurde unter anderem das Steyrer Forschungsunternehmen Profactor ausgezeichnet.

Die Jury bezeichnete Profactor „als führende Forschungseinrichtung des Drei-Länder-Raumes“ und würdigte die „vorbildliche grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen“.

2013 führte Profactor mit der Universität Landshut eine Studie zum Thema „Ressourceneffizienz“ durch. Die Steyrer arbeiten unter anderem auch mit bayerischen Leitbetrieben wie Audi und BMW zusammen.

WERBUNG

**wiesner hager** concept

Faule Aktienkurse können wir für Sie nicht in Schwung bringen ... aber Ihr Büro.

Erfolgreiche Bürokonzepte finden Sie hier: [wiesner-hager.com](http://wiesner-hager.com)

# „Es ist das Ideal einer guten Nachbarschaft“

Fachkräftemangel und Energiewende: Niederbayerns Regierungspräsident Heinz Grunwald über wichtige Verflechtungen mit Oberösterreich

Niederbayern spielt beim Wirtschaftswachstum in der 1. Liga. Das Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich in den Kreisen und Städten im vergangenen Jahrzehnt im Durchschnitt um 44 Prozent. Doch der oberösterreichische Nachbar hat auch mit Problemen zu kämpfen. Die Unternehmen haben beispielsweise Schwierigkeiten, ausreichend Fachkräfte zu finden. Im Interview mit den OÖNachrichten denkt Niederbayerns Regierungspräsident Heinz Grunwald über Lösungsansätze nach, spricht über die Nachbarschaft zu Oberösterreich und über gemeinsame Herausforderungen der Zukunft.

## ■ Herr Regierungspräsident, wie wichtig ist Oberösterreich als Partner für Niederbayern?

**Heinz Grunwald:** Sehr wichtig! Österreich ist der bedeutendste Außenhandelspartner Bayerns in Europa. Und das gilt natürlich umso stärker für den unmittelbaren Nachbarn Oberösterreich. Die Verbindung Niederbayerns zu Oberösterreich ist sehr, sehr eng. Es herrscht ein reger Austausch von Waren und Dienstleistungen, und das ist gut so.

## ■ In welchen speziellen Bereichen konnten die beiden Nachbarn in der Vergangenheit gemeinsam Erfolge erzielen?

Vor allem im Tourismus, aber auch im Umwelt-, Wissenschafts- und im Unternehmensbereich. Hier haben wir über das Interreg-Programm viele gemeinsame Projekte gemacht. Als Beispiel möchte ich die gute Zusammenarbeit bei einem Projekt nennen, wo wir den Bogen zwischen den Landesausstellungen in Freistadt 2013 und Aldersbach 2016 geschlossen haben. Da haben wir mit einem Interreg-Projekt eine gemeinsame Bierwelt-Region initiiert. Man hat hier die Landesausstellung 2013 in ihrer Wirkung verlängern können. Das war eine gute Geschichte, und so etwas gibt es mittlerweile zuhauf. Die Zusammenarbeit läuft wunderbar.

## ■ Wo liegen im Gegenzug Herausforderungen, die die beiden Regionen in Zukunft vielleicht gemeinsam meistern können?



Regierungspräsident Heinz Grunwald will die Partnerschaft mit Oberösterreich weiter intensiv pflegen. Foto: reg-nb

Hauptthema ist aus meiner Sicht Demographie. Hier haben wir beide mit Überalterung und Fachkräftemangel zu tun. Das sind sehr ähnliche Probleme, die wir da haben. Da könnten wir durchaus Lösungsansätze untereinander abstimmen. Es muss ja schließlich nicht jeder das Rad neu erfinden, aber zusammen kriegt man vielleicht ein runderes Rad hin, als es jeder einzeln tun würde. Auch Energie ist ein Thema. Hier gibt es starke Verflechtungen. Unsere Energienetze

hängen eng zusammen. Es ist entscheidend, dass wir da zusammenarbeiten. Energieerzeugung, -speicherung und -transport sind Bereiche, in denen wir aufeinander angewiesen sind. Es gibt keine Energieautarkie.

## ■ Sie haben den Fachkräftemangel angesprochen. Was sind aus Ihrer Sicht Lösungsansätze?

Im Prinzip gibt es zwei Ansätze. Man muss Fachkräfte holen, das gilt für Oberösterreich wie für uns. Man muss

den Leuten die Chancen und Vorteile der Region zeigen. Da tun wir uns leichter, wenn wir in größeren Einheiten denken und zusammenarbeiten. Wir haben ja sehr viele Ähnlichkeiten. Der zweite Ansatz ist, junge, gut ausgebildete Menschen in der Region zu halten. Da muss man den Raum attraktiv machen, damit die Leute nicht in die Metropolen gehen. Wenn einmal einer weg ist, ist es schwer, ihn zurückzuholen, auch wenn in den Regionen Heimatverbundenheit herrscht.

Man kann bei uns besser und viel günstiger leben als in Metropolen. Da müssen wir positives Marketing machen. Wir haben ja einiges zu bieten.

## ■ Gibt es Bereiche, in denen Oberösterreich noch einen Schritt voraus ist und wo Sie sich etwas abschauen können?

Ja, das würde ich schon sagen. Oberösterreich hat diesen Netzwerk-Gedanken, dieses Cluster-Wesen schon sehr viel früher und effizienter umgesetzt. In der Zielorientiertheit und im gesamtheitlichen Ansatz ist uns Oberösterreich generell voraus. Wenn es zum Beispiel gilt, im Berufsschulbereich Ausbildungen anzubieten, um Wirtschaftsunternehmen günstige Bedingungen für ihren Nachwuchs zu ermöglichen, gibt es in Oberösterreich bessere Ansätze. In Niederbayern reden da zu viele Leute mit. Und auch in der Verwaltung ist Oberösterreich sehr, sehr gut und ein Vorbild für uns.

## ■ Gibt es einen Wunsch, den Sie in Richtung Oberösterreich richten?

Wenn ich ein Zeugnis ausstellen müsste, würde da „weiter so!“ darunter stehen. Das ist eine Nachbarschaft, so wie ich sie mir vorstelle. Das hat unser Staatsminister Markus Söder neulich auch in Tschechien als Zielvorstellung gebracht. Da hat er wörtlich gesagt, er wünscht sich, dass die Nachbarschaft zwischen Bayern und Tschechien mal so wird wie zwischen Bayern und Österreich. Die Nachbarschaft zwischen Niederbayern und Oberösterreich ist das Ideal einer guten Nachbarschaft. Da gibt es nichts mehr zu verbessern. Wir haben gezeigt, wie man zusammen tolle Projekte macht und die Räume entwickelt, und das ist zum Wohl beider. Deshalb wollen wir so weitermachen.

## ■ Was gefällt Ihnen an unserem Bundesland am besten?

Ich habe leider relativ wenig Zeit zum Reisen. Ich bin einige Male den Donauradweg gefahren und habe einen Teil der Schönheiten Oberösterreichs gesehen. Ich bin öfter in Linz, leider halt meistens nur zu Sitzungen. Aber was ich von der Stadt gesehen habe, hat mich sehr beeindruckt. Das ist eine dynamische Stadt.

### ZUR PERSON

**Heinz Grunwald** (63) ist seit 2007 Regierungspräsident von Niederbayern. Der gebürtige Münchner begann 1978 nach seinem Jura- und Volkswirtschaftsstudium seine Beamtenlaufbahn in der Regierung von Oberbayern. 1993 wurde er Leiter im Sachgebiet „Ausländer- und Asylrecht“ des Bayerischen Staatsministerium des Innern. Danach war er Projektmanager

im Auftrag der EU für die Rückkehrförderung in Bosnien. Grunwald wurde 1998 Sachgebietsleiter für Reden und politische Grundsatzfragen und Zuwanderung im Bayerischen Staatsministerium des Innern. Danach wechselte er als Referatsleiter für das Innenministerium an die Bayerische Staatskanzlei, ehe er Regierungspräsident von Mittelfranken wurde.

### WERBUNG

**concept wiesner hager**

Abgabensenkungen können wir für Sie nicht in Schwung bringen ... aber Ihr Büro.

Erfolgreiche Bürokonzepte finden Sie hier: [wiesner-hager.com](http://wiesner-hager.com)

## Ein Antrag, zwei Genehmigungen

Weniger Bürokratie für grenzüberschreitende Schwertransporte

Zu lang, zu breit, zu schwer – schnell sprengen beispielsweise sperrige Teile großer Industrieanlagen die üblichen Dimensionen im Straßenverkehr. Für die Logistikunternehmen bedeutet das, dass sie Sondergenehmigungen für den Transport auf öffentlichen Straßen brauchen. Vor allem im grenzüberschreitenden Verkehr ist das oft ein zeit- und kostenintensiver Prozess, der mit der länderübergreifenden E-Government-Lösung „x-trans.eu“ vereinfacht wird.

Oberösterreich und Bayern haben die zentrale Antragsplattform entwickelt. Mit x-trans.eu wird den Transportunternehmen eine zentrale Plattform für das Antrags-Management bereitgestellt. Besonders profitieren davon Transportunternehmen in grenzüberschreitenden Wirtschaftsräumen, wie beispielsweise Niederbayern und Oberösterreich, die aufgrund ihrer geografischen Lage be-



Schnellere Verfahren (Land OÖ)

sonders häufig Transporte in das jeweilige Nachbarland abwickeln. Allein in Oberösterreich fallen jährlich rund 11.000 genehmigungspflichtige Sondertransporte an. Beim Pilotbetrieb wurde mit ausgewählten bayerischen und oberösterreichischen Transportfirmen der Echteintritt erprobt. x-trans.eu ist ein Gemeinschaftsprojekt des Freistaats Bayern

und des Bundeslands Oberösterreich, das wissenschaftlich von der Technischen Universität München unterstützt wird. Technisch betrieben wird x-trans.eu vom Rechenzentrum Nord am Landesamt für Steuern. „Oberösterreich setzt als exportstarker, internationaler Standort auf effiziente Verwaltung und schnelle Verfahren. Das Projekt 'x-trans.eu' zeigt die Innovationskraft unserer Verwaltung und macht den gemeinsamen Wirtschaftsraum damit wettbewerbsfähiger“, sagt Wirtschaftslandesrat Michael Strugl.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann verwies darauf, dass bereits weitere Datenzusammenführungen geplant seien. So sollen Genehmigungen digital erstellt und mit Navigationssystemen verknüpft werden können. Dies führt auch zu einem schonenderen Umgang mit Straßeninfrastruktur.



Das Granitzentrum Hauzenberg ist eines der namhaftesten Projekte der Euregio. (privat)

## Niederbayern und Oberösterreich lassen in vielen Bereichen die Grenze verschwinden

Der kommunal getragene Verband Euregio wurde 1993 gegründet. 600 grenzüberschreitende Projekte wurden seitdem umgesetzt

**G**renzüberschreitende Zusammenarbeit, EU-Projekte mit tschechischen und österreichischen Nachbarn, Networking in Europa, Kooperationen zur wirtschaftlichen Stärkung der Region: Diese und viele andere Themen beschäftigen die Euregio Bayerischer Wald - Böhmerwald - Unterer Inn im niederbayerischen Freyung. Die Euregio ist ein überwiegend kommunal getragener Verband mit mehr als 150 Mitgliedern aus den Landkreisen Freyung-Grafenau, Passau, Rottal-Inn, Regen, Deggendorf, Straubing-Bogen und Cham und wurde 1993 gegründet.

Aus dem einstigen Ziel der Förderung erster Kontakte über die ehemaligen Grenzen hinweg sind vielschichtige Netzwerke zur Förderung der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung entstanden. Die Zusammenarbeit in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht hat neue Formen angenommen. Mehr als 600 grenzüberschreitende Großprojekte und 1500 Begegnungsmaßnahmen wurden mit Hilfe europäischer Förderungen realisiert. Maßgebliche Projekte der Euregio sind zum Beispiel das Glasmuseum Frauenau, das Granitzentrum Hauzenberg und die Drei-Länder-Halle Passau.

Die Gründung der Europaregion Donau-Moldau (EDM) 2012 ist ein weiterer wichtiger Meilenstein bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Hier werden bestehende Kooperationen weiter ausgebaut, denn es arbeiten sieben Regionen (Niederbayern mit dem Landkreis Altötting, Oberpfalz, Oberösterreich, Niederösterreich mit dem Most- und dem Waldviertel, Pilsen, Süd-

böhmen und Vysocina) mit sechs Millionen Einwohnern und einer Fläche von 60.000 Quadratkilometern zusammen. Die EDM dient dem Ausbau der Zusammenarbeit für die dort lebenden Menschen, zur Stärkung der Region im Wettbewerb der Regionen und zur Umsetzung des europäischen Gedankens.

### Aufgaben in sieben Zukunftsfeldern

Nach einer dreijährigen Vorbereitungsphase ist die Arbeit der Europaregion Donau-Moldau in Form einer internationalen Arbeitsgemeinschaft gestartet, die sich nun der Zusammenarbeit und Weiterentwicklung der Partnerregionen in sieben Zukunftsfeldern widmet: Forschungs- und Innovationsraum sowie Hochschulraum, Unternehmenskooperation und Clusterbildung, qualifizierte Arbeitskräfte und flexibler Arbeitsmarkt, Natur- und Gesundheitstourismus, Städte- und Kulturtourismus, Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sowie Mobilität, Erreichbarkeit und Verkehr.

Erst kürzlich hat das politische Präsidium der EDM unter dem Vorsitz des Oberpfälzer Bezirkspräsidenten Franz Löffler bei einer Sitzung in Regensburg beschlossen, dass Linz auch in Zukunft Sitz der gemeinsamen Geschäftsstelle der EDM sein wird. Der politische Vorsitz wechselt dagegen jährlich von einer Region zur nächsten.

Projekte der EDM sind unter anderem ein Hochschulführer aller Universitäten und Hochschulen, ein Bierführer durch die Region, die Erstellung einer Energiesystemanalyse, ein Schulwettbewerb zum Thema 25 Jahre Mauerfall sowie das Angebot von Sommerpraktika in der gesamten Region.

## Kleine Projekte ganz groß

EU-Programm Interreg Bayern-Österreich fördert auch kleine Vorhaben

**E**in zentrales Instrument zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist das EU-Programm Interreg Bayern-Österreich. In der Programmperiode 2007–2013 standen insgesamt mehr als 54 Millionen Euro an EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für Regionalentwicklung) für gemeinsame Projekte zur Verfügung. Dabei wurden zwei Prioritäten verfolgt:

1. Wissensbasierte und wettbewerbsfähige Gesellschaft durch Innovation und Kooperation
2. Attraktiver Lebensraum durch nachhaltige Entwicklung der Regionen

Im österreichischen Programmgebiet wurden in der letzten Periode mehr als 160 Projekte umgesetzt, die einen Beitrag zur sozio-ökonomischen Entwicklung in der Region geleistet haben. Die wirtschaftliche Kooperation wird in erster Linie von der Wirtschaftskammer Oberösterreich und den Handelskammern in Bayern unterstützt. Impulse auf österreichischer Seite werden dazu durch Wirtschaftsparks oder durch die Inkuba-Parks (Interkommunale Betriebsansiedlung) gesetzt.

Im Bereich Tourismus ist der Weitwanderweg Donaustieg beispielgebend für die gute Zusammenarbeit zwischen

Niederbayern und Oberösterreich. Aber auch in der Kultur werden zahlreiche gemeinsame Projekte auf die Beine gestellt, wie etwa die Europäischen Wochen in Passau mit dem Dreiländerfestival und die grenzüberschreitende Landesausstellung „Verbündet, Verfeindet, Verschwägert“ 2012.

### Kleine Projekte gefördert

Nicht nur große Institutionen profitieren dabei. Der Kleinprojektfonds der EU-Gemeinschaftsinitiative Interreg IVA unterstützt kleine, grenzüberschreitende Projekte, so genannte people-to-people-Vorhaben. Regionale bzw. lokale Verbände, Vereine, Gemeinden, Schulen und andere Organisationen können Anträge dafür stellen. Die Regionalmanagement OÖ GmbH wickelt gemeinsam mit der nieder-

bayerischen Euregio Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn und der oberbayerischen Inn-Salzach-Euregio den Kleinprojektfonds das EU-Programm INTERREG Österreich-Bayern ab.

Im Zeitraum 2008 bis 2014 wurden bisher insgesamt 133 grenzüberschreitende Kleinprojekte mit einem Gesamtvolumen von rund 1,2 Millionen Euro EU-Mittel (EFRE) genehmigt. Wirtschaft, Tourismus- und Freizeitwirtschaft, Arbeitsmarkt, Netzwerke, Natur und Kultur, Zugang und Erreichbarkeit, Gesundheit und Soziales sowie regionale Identität sind die förderungswürdigen Themenbereiche. Die Gesamtkosten eines Vorhabens dürfen 25.000 Euro nicht überschreiten. Bis zu 60 Prozent davon werden aus den EU-Mitteln bestritten.



Die Hängebrücke Wernstein-Neuburg, ein beeindruckendes Interreg-Projekt - verbindet Niederbayern mit Oberösterreich. Foto: Rmoose

WERBUNG

Welcome! to our world

**RM**  
COMPACT CRUSHING

Best Business Award für RUBBLE MASTER:

## Nachhaltigkeit als zentrales Thema in Bayern und OÖ



RUBBLE MASTER HMH GmbH, Weltmarktführer und Spezialist für mobiles Brechen und Recycling in der Kompaktklasse, bekam 2012 von der Europaregion Donau-Moldau den angesehenen Best Business Award verliehen. Nach dem Motto: „Lernen von den Besten“ profitieren im „Club der Sieger“ alle langfristig vom Erfahrungsschatz der ausgezeichneten Unternehmen.

### Mehr als 50 RM Brecher in Bayern

Nachhaltigkeit zählt bei RUBBLE MASTER sowohl in Umweltfragen, als auch in der Beziehungspflege: So wie der österreichische Markt ist auch der bayrische von großer Bedeutung. In Bayern sind mittlerweile rund 50 RM Brecher im Einsatz.



RM 100G0! mobiler Prallbrecher

### RUBBLE MASTER HMH GmbH

Im Südpark 196, AT 4030 Linz, Austria  
Tel.: +43 732 73 71 17 - 360  
email: sales@rubblemaster.com  
www.rubblemaster.com

Besuchen Sie uns auch auf:



WERBUNG

**Werkzeugwechselsysteme**












**Schnupp GmbH & Co. Hydraulik KG**

Further Straße 63 94327 Bogen  
Telefon: 09422 8525-0  
www.schnupp.de  
Telefax: 09422 5550  
schnupp@schnupp.de

# Jobmotor und Fachkräftemangel

Im Bezirk Niederbayern wurden im vergangenen Jahrzehnt 50.000 neue Stellen geschaffen

Der Regierungsbezirk Niederbayern ist ein Beschäftigungsmotor. 429.509 Arbeitnehmer waren 2013 tätig. Das entspricht einem Zuwachs von 50.000 Stellen innerhalb von zehn Jahren. „Dieser Zuwachs kann sich sehen lassen“, sagt Josef Dachs, Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Niederbayern. Mit diesem Anstieg von 14,5 Prozent liegt Niederbayern im gesamt-bayerischen Durchschnitt und deutlich über dem bundesweiten Niveau.

Das Beschäftigungswachstum hatte aufgrund der robusten niederbayerischen Konjunktur ab dem Jahr 2005 eingesetzt und wurde nur durch das Krisenjahr 2009 unterbrochen, in dem 3376 Arbeitsplätze verloren gingen. Der höchste jährliche Zuwachs konnte im Jahr 2011 mit 11.465 zusätzlichen Arbeitsplätzen verbucht werden.

Laut den Ergebnissen der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage dürfte dieser Trend weiter anhalten: Jedes fünfte Unternehmen will seinen Personalbestand aufstocken. Dagegen plant nicht einmal jeder zehnte Betrieb, in den kommenden Monaten Arbeitsplätze zu streichen. Hier setzt aber eines der größten Probleme in Niederbayern ein: der Fachkräftemangel. „Die Unternehmen sind auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen, um dauerhaft im Wettbewerb zu bestehen“, sagt Dachs. Bereits heute sieht laut aktueller IHK-Umfrage mehr als



Oberösterreich und Niederbayern haben beide das Problem des Facharbeitermangels.

Foto: bfi

die Hälfte der Unternehmen im Fachkräftemangel ein großes Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung.

Dazu kommt: Die bereits angespannte Lage wird sich in Zukunft weiter verschärfen. Im Jahr 2030 werden der niederbayerischen Wirtschaft voraussichtlich 46.000 Fachkräfte weniger zur Verfügung stehen, als heute – ein Rückgang von 13,7

Prozent. Damit schrumpft das Fachkräftepotenzial in Niederbayern schneller als im gesamt-bayerischen Durchschnitt, wo das Minus 12,1 Prozent beträgt. „Demografiebedingt kommen weniger junge Arbeitskräfte auf den Markt. Diese werden die Lücke der älteren Mitarbeiter, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden, nicht kompensieren können“, erklärt Mar-

tin Frank, stellvertretender IHK-Geschäftsführer. Die Schere zwischen Fachkräfteangebot und -nachfrage wird ab dem Jahr 2020 weiter auseinandergehen. „Die Entwicklung birgt das Risiko des Verlusts der Wertschöpfungspotenziale und der Innovationskraft der Wirtschaft. Somit muss schnell gehandelt und gegensteuert werden“, fordert Frank.

## WIRTSCHAFTSDATEN

**Unternehmen:** In Niederbayern sind rund 76.000 der IHK zugehörige Unternehmen sowie rund 21.000 Handwerksbetriebe angesiedelt.

**Arbeitsmarkt:** Mit einer Arbeitslosenquote von nur rund drei Prozent ist der Bezirk Niederbayern im Freistaat Bayern der Beschäftigungsspitzenreiter.

**Wirtschaftswachstum:** In Niederbayern ist die Wirtschaft von 2001 bis 2011 mit 37,1 Prozent deutlich stärker als im gesamten Freistaat gewachsen. In Bayern betrug das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im selben Zeitraum 29,5 Prozent und in Deutschland 23,3 Prozent. Vor allem das in Niederbayern stark exportorientierte Produzierende Gewerbe aber auch der Dienstleistungssektor haben hierzu Impulse gegeben.

**Tourismus:** Gäste verweilen gerne in Niederbayern. Im Durchschnitt bleibt ein Tourist 4,2 Tage lang. Im gesamten Freistaat Bayern beträgt die durchschnittliche Verweildauer 2,7 Tage. 2012 wurden mehr als elf Millionen Übernachtungen gezählt. 1932 Beherbergungsbetriebe stehen bereit, davon mehr als 100 im Drei-Sterne- und Vier-Sterne-Segment.

WERBUNG

t.serv  
TEAM SERVICE

Laakirchen

MIT UNS KÖNNEN SIE RECHNEN.  
Wir übernehmen für Sie:

Ihre Personaladministration  
Ihre Personalzeitwirtschaft  
Ihre Personalabrechnung

Vertrauen Sie auf unsere langjährige Erfahrung. Legen Sie Ihre zeitaufwendigen Verwaltungsaufgaben im Personalumfeld in unsere Hände und konzentrieren Sie sich ganz auf Ihr Kerngeschäft.

t.serv gmbh  
Hauptstraße 41a  
A-4663 Laakirchen  
Oberösterreich  
Telefon: +43 (0)7613 90314 600

t.serv AG  
Straubinger Straße 2  
D-94447 Plattling  
Niederbayern  
Telefon: +49 (0)9931 981 400

E-Mail: info@tserv.at | info@tserv.de | Web: www.tserv.de

## Angerhof-Sommermärchen im Bayerischen Wald

Der Angerhof – ein persönlich und familiär geführtes Erlebnishotel

Das Angerhof Sport- und Wellnesshotel ist ein persönlich und familiär geführtes Erlebnishotel, gelegen in schönster, naturnaher Südhanglage mit Fernblick bis zu den Alpen, auf 900 m Höhe in Sankt Englmar, dem bekannten Sommer- und Wintersportort im Bayr. Wald.

Die Ausgangspunkte der Wander- und Nordic-Walking-Wege (120 km) in Sankt Englmar befinden sich in unmittelbarer Nähe. Sommerrodelbahn, Wald-Wipfelweg und zahlreiche weitere Freizeitmöglichkeiten sind eine willkommene Abwechslung. Der Angerhof ist immer aktiv, ob geführte Wanderungen, Mountainbike-Touren, Nordic-Walking Kurse, Klettern an der hauseigenen Kletterwand, Bogenschießen oder Training im Outdoorfitnesspark, es ist für jeden etwas dabei.

Neben einem umfangreichen Wellness- und Beautyangebot (Bio-Badeteich, 7 ver-



Der Angerhof mit 2000 m² Wellnesslandschaft Foto: Angerhof

schiedene Saunen, mit dem Innovationspreis ausgezeichnete Angerhof Klangwelten, große Bäder-, Massage- und Kosmetikabteilung u.v.m.) bietet der Angerhof außerdem unter anderem Aqua-Jogging, Yoga und Pilates.

Zusätzlich zu diesen zahlreichen Entspannungs- und Freizeitmöglichkeiten verfügt der Angerhof über eine mehrfach ausgezeichnete Gourmetküche (2 Kochmützen des Bertelsmann Verlags, Feinschmecker,

Schlemmer Atlas, Varta ...). Unter der Leitung von Küchenchef Afons Walser werden die Gäste jeden Tag aufs Neue mit internationalen und regionalen Köstlichkeiten verwöhnt.

### Besonderheit

Hier bei uns im Angerhof bekommt Wellness eine ganz neue Bedeutung. Sowohl unsere aktiven und sportlichen Gäste als auch Feinschmecker und Genießer finden hier – auf 2000 m² Wellnesslandschaft und unseren verschiedenen Restaurants – ihre Lebensfreude in einer absolut ungezwungenen und entspannten Atmosphäre wieder.

**Hotel Angerhof**  
**Franz Wagnermayr**  
**Am Anger 38**  
**D-94379 Sankt Englmar**  
**Tel.: +49 / 9965 / 186-0**  
**hotel@angerhof.de**  
**www.angerhof.de**

### Angerhof-Sommermärchen im Bayerischen Wald

(4 Tage, 3 Nächte) ab EUR 335,- pro Person, gültig von 15. 3. bis 21. 12. 2014

- 3 x Übernachtung inkl. Angerhof Verwöhn-Pension inkl. Spätabreise (Zimmer unter Vorbehalt)
- 1 x Willkommens-Drink
- 1 x Platz beim Rasulritual (max. 4 Pers.)
- 1 x Wasserbett-Klangerlebnis in der Phantasie-Oase
- 1 x Beauty-Gesichtspflege (50 Min.) oder
- 1 x Vital-Ganzkörpermassage (45 Min.)
- Täglich Sport- und Aktivprogramm



# Studie: Niederbayerische Betriebe könnten noch stärker netzwerken

Die Beziehungen über die Grenze nach Österreich und Tschechien sind ausbaufähig

Die niederbayerische Wirtschaft ist durch viele lokale und regionale Vernetzungen geprägt. Daneben orientieren sich die Unternehmen vor allem Richtung Westen, das heißt nach Bayern und in das übrige Deutschland. Die Beziehungen nach Österreich und in die Tschechische Republik sind noch ausbaufähig. Zu diesem Ergebnis kommt eine Standortverflechtungsstudie für den Wirtschaftsraum Niederbayern, die das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) im Auftrag der Industrie- und Handelskammer Niederbayern (IHK) und der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz durchgeführt hat.

Das Institut befragte Unternehmen und interviewte Experten zum Thema „Unternehmensverflechtungen“. Das Resultat: Insgesamt haben 90 Prozent der Betriebe über wirtschaftliche Verflechtungen mit anderen Akteuren, großteils aber in Niederbayern selbst. Dies gelte insbesondere für kleine Betriebe.

Hingegen weisen die größeren Unternehmen starke überregionale und internationale Verflechtungen auf. „Je größer und umsatzstärker ein Betrieb, desto häufiger ist dieser überregional verflochten“, erläutert Universitätsprofessor Stephan Thomsen, Leiter des NIW. Die Lage der Region zwischen den Metropolregionen München, Nürnberg, Prag und Wien

biete den Unternehmen viele Möglichkeiten, von großer Bedeutung sei besonders der Raum München. Für mehr als 40 Prozent der befragten Betriebe ist dieser nach eigenen Angaben ein wichtiger Absatzmarkt.

„Die Studie belegt die Intensität der wirtschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Ballungsräumen und ländlichen Regionen“, betont Walter Keilbart, Hauptgeschäftsführer der IHK Niederbayern. Für eine intelligente Spezialisierungsstrategie sei ein Austausch ländlicher Regionen mit urbanen Zentren anzustreben.

## Grenzregionen stärker im Fokus

Gleichzeitig legen die regionalen und lokalen Verflechtungen für Toni Hinterdobler, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, die Grundlage für die Stärke und den Erfolg des heimischen Wirtschaftsraums. „Die Betriebe aktivieren regionale Potenziale nah bei ihren Kunden und Mitarbeitern“, sagt Hinterdobler. In Zukunft könnten aber auch die Grenzregionen Österreichs und der Tschechischen Republik als Absatzmärkte noch stärker in den Vordergrund rücken. Bislang seien die Grenzregionen vorwiegend als Beschaffungsmärkte für die größeren niederbayerischen Unternehmen relevant. So nutzen derzeit rund zwei Drittel der Unternehmen mit 1000 und mehr Beschäftigten Vorleistun-

gen aus Österreich und 40 Prozent aus der Tschechischen Republik.

Auch die Kooperationsbeziehungen der niederbayerischen Betriebe werden in der Studie analysiert. Insgesamt unterhält demnach jedes dritte Unternehmen in Niederbayern Kooperationsbeziehungen, die über ein reines Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis hinausgehen. Als Hemmnisse für die Zusammenarbeit wurden am häufigsten fehlendes Vertrauen sowie mangelndes Know-how potenzieller Partner genannt.

## Kooperation bringt Flexibilität

Auch bei Kooperationen stehen Partner aus der Region für die niederbayerischen Unternehmen an erster Stelle. Mit zunehmender Unternehmensgröße steigt auch hier die Anzahl an überregionalen und internationalen Kooperationsbeziehungen.

Bei der Partnerwahl in den Bereichen Beschaffung, Produktion und Absatz sind die Qualität und das gegenseitige Vertrauen die wichtigsten Kriterien. Vor allem die Zusammenarbeit mit Zulieferbetrieben ist von Relevanz: Etwa jeder dritte befragte Betrieb erhofft sich dadurch erhöhte Flexibilität, Qualitätsverbesserungen und Kosteneinsparungen. Elf Prozent der Unternehmen sind aber auch an Forschungs- und Entwicklungskooperationen mit anderen Wirtschaftsakteuren beteiligt.



Toni Hinterdobler (Handwerkskammer, l.) und Walter Keilbart (IHK) Foto: Bircheneder

WERBUNG

# Flottweg Separation Technology – Engineered For Your Success

## Erfahrung und Qualität

Seit mehr als 60 Jahren ist Flottweg ein weltweit geschätzter Lieferant von technisch hochwertigen Dekanterzentrifugen, Separatoren und Bandpressen sowie kompletten Systemen für die mechanische Fest-Flüssig-Trennung. Viele Produkte des täglichen Lebens werden direkt oder indirekt mithilfe dieser Maschinen hergestellt. Dazu gehören z. B. Säfte, Bier und Wein, Stärke genauso wie Produkte der chemischen oder Mineralölindustrie. Ohne den Einsatz moderner Zentrifugen und Bandpressen wären diese Produkte für die Menschen rund um den Erdball nicht in ihrer heutigen Qualität und Menge verfügbar.

## Kompetenz

Das Ziel des Unternehmens liegt darin, dem Kunden rund um die Kernkompetenz „Trenntechnologie“ die beste Lösung am Markt zu bieten. Es

ist die Liebe zum Detail und die Begeisterung für den Maschinenbau, die diesen Hersteller so einzigartig macht. Flottweg Produkte stehen für Hochwertigkeit, Langlebigkeit und eine einzigartige Leistungsfähigkeit. Diese Leidenschaft für Trenntechnik geben die Mitarbeiter von Generation zu Generation weiter.

## Kontinuität

Viele der mittlerweile über 600 Beschäftigten am Hauptsitz in Vilsbiburg arbeiten bereits seit mehr als 15 Jahren für das Unternehmen. Genau diese langjährige Firmenzugehörigkeit sorgt für ein einzigartiges Teamgefühl. Das ist der Ansporn, die Herausforderungen eines globalen Marktes täglich zu bewältigen.

Langweilig wird es dabei bestimmt nicht. Der Vertrieb teilt sich in fünf unterschiedliche Industriebereiche auf: Getränke, Industrie- und



Fotos: Flottweg

Mineralöl, Chemie und Lebensmittel, Fette, Öle und Biokraftstoffe sowie die Behandlung kommunaler Klärschlämme. So unterschiedlich wie die einzelnen Branchen, so spannend sind die damit verbundenen Aufgaben. Gerade diese Aufgabenvielfalt bietet den Mitarbeitern unterschiedlichste Entwicklungsmöglichkeiten.

## Wachstum

Weltweit engagieren sich über 750 Flottweg Mitarbeiter für den Erfolg der Kunden und konnten 2013 einen Umsatz von mehr als 145 Millionen Euro erwirtschaften. Auf der ganzen Welt weiß man Flottweg Qualität zu schätzen. Daher liegt der Exportanteil des bayerischen Unternehmens

bei mittlerweile mehr als 85 %. Um rund um den Globus eine optimale Betreuung zu ermöglichen, wurde innerhalb der letzten Jahrzehnte das internationale Vertriebs- und Servicenetz ständig ausgebaut. Neben den großen Niederlassungen in den USA, China und Russland kümmern sich zahlreiche Service- und Vertriebsniederlassungen vor Ort um die Kunden.

Entgegen aller Trends im Maschinenbau hat sich Flottweg dazu entschlossen, konsequent am Standort Deutschland festzuhalten und diesen kontinuierlich zu erweitern. Flottweg Zentrifugen und Bandpressen werden ausschließlich in Bayern hergestellt und bieten den Kunden höchste Qualität – Made in Germany.

# Zwei starke Nachbarn arbeiten zusammen



„Der Wirtschaftsraum im Schnittpunkt der EU-Mitgliedsstaaten Deutschland, Österreich und Tschechien zählt zu den stärksten Makroregionen in Europa. Der wirtschaftlichen Zusammenarbeit kommt dabei eine Schlüssel-funktion zu. Die Wirtschaftskammern der Donau-Moldau-Region verstehen sich als die Motoren der überregionalen Wirtschafts- und Standortentwicklung.“

■ Rudolf Trauner, Präsident der Wirtschaftskammer Oberösterreich

„Oberösterreich und Niederbayern bilden einen dynamischen Wirtschaftsraum, in dem nationale Grenzen immer mehr verschwimmen. Umso wichtiger ist daher die Zusammenarbeit, wie beispielsweise in der Europaregion Donau-Moldau“

■ Michael Strugl, Wirtschafts- und Tourismuslandesrat Oberösterreich



„Oberösterreich und Niederbayern: Das ist eine Nachbarschaft, so wie ich sie mir vorstelle. Wir haben gezeigt, wie man zusammen tolle Projekte macht und die Räume entwickelt, und das ist zum Wohl beider. Deshalb wollen wir so weiter machen.“

■ Heinz Grunwald, Regierungspräsident des Bezirks Niederbayern

„Österreich zählt zu den wichtigsten Exportpartnern Bayerns, Niederbayern und Oberösterreich zu den erfolgreichsten Wirtschaftsregionen in ihren Ländern. Wir stehen gut da wie nie zuvor. Dafür gilt es, den Menschen zu danken und gleichzeitig zu versuchen, die Zusammenarbeit weiter auszubauen. Wir können zur stärksten Region Europas aufsteigen.“

■ Kaspar Sammer, Geschäftsführer der Euregio Bayerischer Wald – Böhmerwald – Unterer Inn



„Inn und Donau sind traditionelle Handelsadern, die Niederbayern und Oberösterreich verbinden. Sie sind auch dem Handwerk von Nutzen. Ein gemeinsamer Wirtschaftsraum bringt uns zusätzliche Beschaffungs- und Absatzmärkte. Die Handwerkskammer begleitet Mitglieder auf dem Weg zu den Nachbarmärkten und hilft, grenzüberschreitende Hemmnisse abzubauen.“

■ Toni Hinterdobler, Hauptgeschäftsführer Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz



„Wir sind ein neu gegründetes Unternehmen in der Region, das Dienstleistungen in der Personaladministration, -zeitwirtschaft und -abrechnung anbietet.“

■ Michael Gulde, Geschäftsführer t-serv GmbH, Plattling/Laakirchen



„Mit unseren Kunden und Vertriebspartnern verbinden uns sowohl in Österreich als auch in Deutschland langjährige Beziehungen.“

■ Gerald Hanisch, Geschäftsführer Rubble Master HMH GmbH, Linz



„Wir freuen uns immer auf Urlauber aus Oberösterreich. Dank der geringen Distanz sind auch Kurztrips zu uns sehr gefragt.“

■ Franz Wagnermayr, Angerhof Sport- u. Wellnesshotel, St. Englmar



„Das Herz von Flottweg SE und seinem Verbund von weltweit neun Tochterunternehmen schlägt in Vilsbiburg. In Niederbayern ist unsere grundsolide Basis.“

■ Fritz Colesan, Vorstand Flottweg SE



## Impressum

**Herausgeber:** Ing. Rudolf Andreas Cuturi, MAS, MIM, Promenade 23, A-4010 Linz, **Medieninhaber:** OÖN Redaktion GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-0, **Hersteller:** OÖN Druckzentrum GmbH & Co. KG, Medienpark 1, 4061 Pasching, Tel. 0732/7805-0, **Konzeption und Redaktion Sonderseiten Niederbayern:** OÖN Nachrichten Sonderthemen-Redaktion, Mag. Stefan Minichberger, **Anzeigen:** Mag. Bernd Kirisits, Wimmer Medien GmbH & Co. KG, Promenade 23, 4010 Linz, Tel. 0732/7805-519

WERBUNG

## Paradies für Zukunft und Karriere.

„Die Niederbayern, von Natur aus bescheiden, posaunen ihren Erfolg nicht ständig so heraus, deshalb brauchens auch nicht den ganzen Tag, um sich davon zu erholen – und haben Zeit für andere Dinge.“



[www.niederbayern.de](http://www.niederbayern.de)

Niederbayern-Forum e.V.

**Niederbayern**  
Schafft Zukunft.

**Niederbayern** ist die etwas andere Wirtschafts-Region in Europa – manche würden sogar sagen, hier ist die Welt in Ordnung. Ein echter Geheimtipp eben: Die niederbayerische Industrie schätzt ihre derzeitige Situation so gut ein wie nie zuvor. Die niederbayerische Wirtschaft konnte wieder von ihrer Exportstärke profitieren und im Außenhandel weitere Zuwächse verzeichnen. Dank ausgezeichnete Arbeitsmarktdaten ist die Konsumlaune und

das frei verfügbare Einkommen – trotz höherer Energiekosten – nach wie vor sehr gut. Darüber hinaus haben günstige Standortbedingungen und eine hohe Kapazitätsauslastung die Investitionen voran getrieben. Die Arbeitslosenquote ist weiter gesunken und pendelt aktuell bei rund drei Prozent.

**Viele Unternehmen suchen Fachkräfte! Und das ist nur einer der Gründe, warum man den Wirtschaftsstandort Niederbayern einfach mögen muss.**

Wenn für Sie Erfolg und Lebensqualität etwas mehr als nur Großstadt bedeutet.

Freuen Sie sich darauf, die Vorzüge eines zukunftsorientierten NIEDERBAYERN kennen zu lernen – IN DEN STÄDTEN NIEDERBAYERN: LANDSHUT, PASSAU, STRAUBING UND DEN LANDKREISEN: DEGGENDORF, DINGOLFING-LANDAU, FREYUNG-GRAFENAU, KELHEIM, STRAUBING-BOGEN, LANDSHUT, PASSAU, REGEN UND ROTTAL-INN.